

Nicht(s) vergessen

Gut vorbereitet für die letzte Reise



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG

Diakonie 
Württemberg

„Möge die Straße dir
entgegegeneilen. Möge
der Wind immer in
deinem Rücken sein.
Möge die Sonne warm
auf dein Gesicht
scheinen und der
Regen sanft auf deine
Felder fallen. Und bis
wir uns wiedersehen,
halte Gott dich im
Frieden seiner Hand.“



„Mitten wir im Leben sind ...“

„Mitten wir im Leben sind / mit dem Tod umfängen.“ So beginnt ein uraltes Kirchenlied, das Martin Luther ins Deutsche übersetzt hat. Er will damit sagen, dass Sterben und Tod zum Leben dazugehören. Dieses Bewusstsein ist uns heute weithin abhandengekommen, wir neigen eher dazu, Gedanken an den Tod zu verdrängen, ihn aus unserem Leben zu verbannen. Umso unmittelbarer sind wir betroffen, wenn wir uns mit dem Sterben auseinandersetzen müssen, weil ein lieber Mitmensch heimgerufen wird oder die eigenen Kräfte schwinden.

„Mitten wir im Leben sind ...“. Im Mittelalter gab es eine ganze Kultursparte, die den Menschen lehrte, sich auf den Tod vorzubereiten. Darin steckte eine tiefe Weisheit: Niemand weiß, wann er sich dem Tod gegenüber sieht. Es ist gut, Vorsorge zu treffen und rechtzeitig zu regeln, was man regeln kann. Nicht nur, weil man dann sicher sein kann, dass alles nach den eigenen Wünschen und Vorstellungen ablaufen wird – es ist auch ein Dienst an den Hinterbliebenen. Sie werden genug zu denken und an ihrer Trauer zu tragen haben und sind dankbar für alles, was bereits bedacht.

Die vorliegende Broschüre möchte Ihnen helfen, alle gewünschten Vorbereitungen mit der nötigen Gelassenheit und Sicherheit zu treffen. Wir wünschen Ihnen dabei eine ruhige Hand, viele gute Gespräche und Begegnungen und vor allem das Geleit unseres Gottes, der uns zusagt: Ich bin bei euch bis an das Ende der Welt.

Ihre

Oberkirchenrat
Dieter Kaufmann
Vorstandsvorsitzender
Diakonie Württemberg

Oberkirchenrat
Prof. Dr. Ulrich Heckel
Theologischer Dezernent
Evangelische Landeskirche in Württemberg



Gut vorbereitet

Für die letzte Reise

Schauen wir einfach ein Stück voraus. Mit unserem Verstand, unserem Herzen und unserem Glauben. Niemand weiß, wann es Zeit ist, die letzte Reise anzutreten. Aber die intensive Beschäftigung mit dem schwierigen Thema Sterben kann es uns leichter machen loszulassen, gelassener darauf zuzugehen und alles Wichtige rechtzeitig zu regeln.

Haben Sie sich schon einmal gefragt: „Wie soll meine letzte Reise sein? Was gehört in meinen Rucksack oder meinen Koffer? Und wer soll mich begleiten und wohin?“

Wir möchten Sie einladen, sich darauf einzulassen. Nehmen Sie sich ein wenig Zeit, fassen Sie Mut und sich ein Herz. Auch ein Gebet kann helfen. Packen Sie in Gedanken Ihre Sachen und nehmen Sie Ihre Fahrkarte in die Hand.

Wir begleiten Sie.



Ein Blick zurück

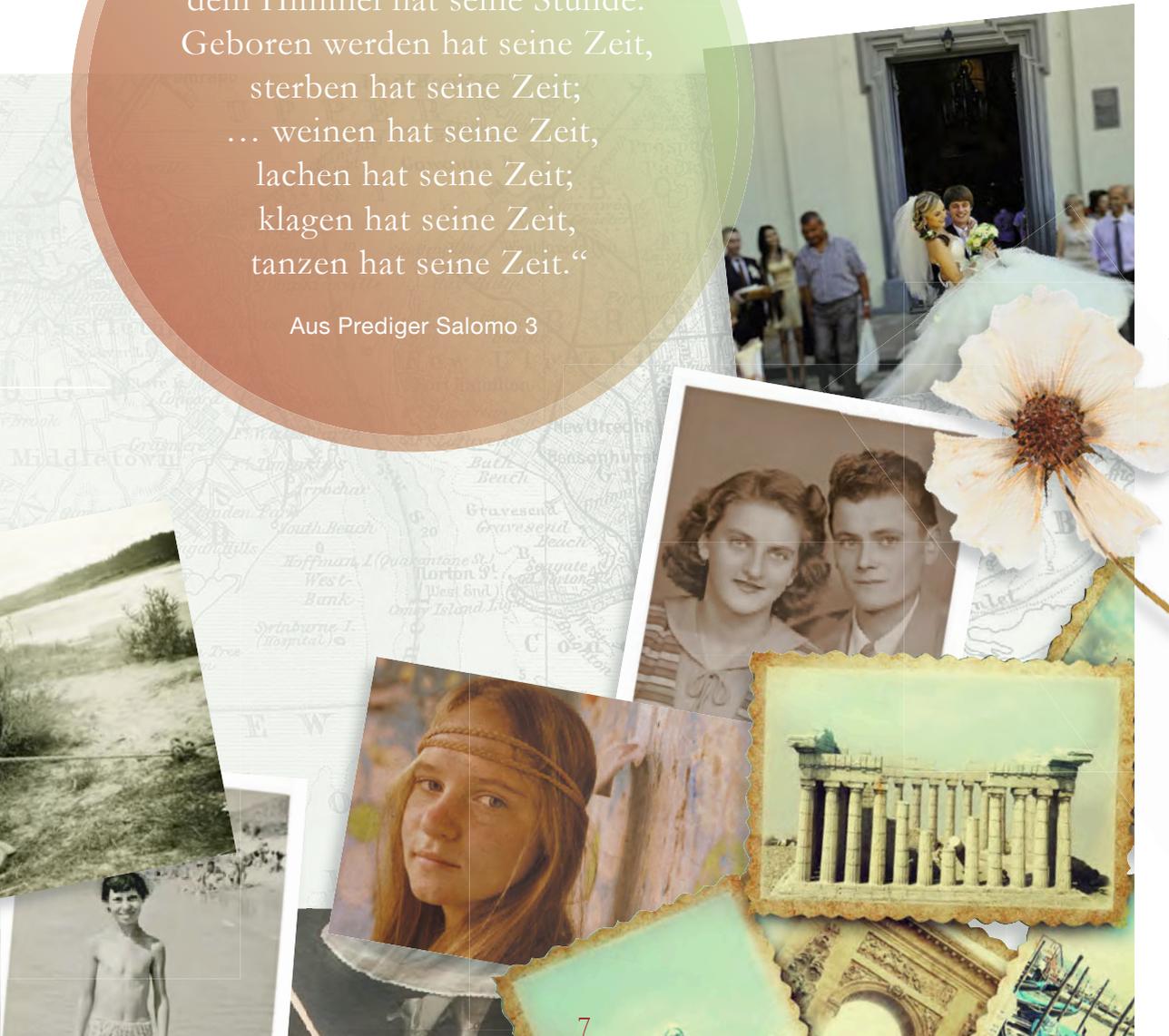
Auf Schönes, Schweres und Alltägliches im Leben

Bevor wir gemeinsam auf die Reise gehen, werfen wir zunächst einen Blick zurück. Erinnern Sie sich an Ihre eigene Lebensreise? Was haben Sie an Schöнем, Schwerem oder ganz Alltäglichem erlebt? Wen haben Sie getroffen? Wohin sind Sie gefahren? Was hat Sie bewegt, erheitert, betroffen, traurig oder glücklich gemacht? Gerne können Sie den freien Raum für Notizen nutzen und aufschreiben, was Ihnen wichtig ist.



„Ein jegliches hat seine
Zeit, und alles Vorhaben unter
dem Himmel hat seine Stunde:
Geboren werden hat seine Zeit,
sterben hat seine Zeit;
... weinen hat seine Zeit,
lachen hat seine Zeit;
klagen hat seine Zeit,
tanzen hat seine Zeit.“

Aus Prediger Salomo 3





Mein Blick zurück:



Reise- vorbereitung

Dies ist ein guter Moment, um mit
den Vorbereitungen zu beginnen.



Ein Blick voraus

Wünsche festhalten

„Wo will ich hin? Was ist mir wichtig?“

Wer auf eine Reise geht, hat meist ganz individuelle Vorstellungen von dem Ablauf, den Stationen und dem Ziel.

Und wenn Sie an die letzte Reise denken? Diese ist ebenfalls Ausdruck der eigenen Persönlichkeit und Lebensgeschichte. Ob Sie sich eine christliche Bestattung durch eine Pfarrerin oder einen Pfarrer wünschen, eine Lieblingsmusik oder eine Bibelstelle für den Gottesdienst, eine Begleitung bis zum Schluss oder einen bestimmten Platz, an dem Sie ankommen möchten. Halten Sie Ihre Wünsche und Hoffnungen fest.

Vielleicht möchten Sie den letzten Weg gar nicht planen, sondern die Vorbereitung den Menschen überlassen, die Ihnen nahe stehen. Auch das sollten Sie aufschreiben und besprechen, um den Angehörigen eine lange Suche nach möglichen Aufzeichnungen abzunehmen.

Und was ist, wenn keine Familie und Freunde mehr da sind, die diese Aufgabe übernehmen können? Auch dann ist es sinnvoll, Regelungen zu treffen.





Nicht allein sein, keine Schmerzen haben und niemanden zurücklassen ...

viele haben beim Gedanken an den Tod grundsätzliche Wünsche. Wenn man Menschen befragt, möchten sie einfach umfallen und nicht mehr aufwachen oder zumindest „zuhause im Kreise ihrer Familie sterben“ (49%). Eine große Mehrheit will nicht allein sein: Eine Sterbebegleitung wird häufig genannt. Und jeder Dritte kann sich vorstellen, in einem Hospiz zu sterben. 86 % hoffen auf die Linderung von Symptomen und Schmerzen.

Und 57 % haben Angst, geliebte Menschen zurückzulassen. Nicht alle Wünsche sind erfüllbar oder liegen in unserer Hand, aber für viele kann man eine gute Lösung finden. Mit Angehörigen und Freunden, mit Mitarbeitenden von Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen, mit Mitarbeitenden der ambulanten oder stationären Hospize, der Krankenhaus- und Altenheimseelsorge und der evangelischen Kirchengemeinde.

Nichts und niemanden vergessen



„Habe ich auch nichts vergessen?“

Ein typischer Gedanke, wenn man auf Reisen geht. Die Koffer sind gepackt, die Reiseroute ist festgelegt, trotzdem kommen Zweifel, ob man an alles und alle gedacht hat. Ob auch alle wichtigen Kleinigkeiten erledigt sind und offizielle Dokumente griffbereit.

Mit ähnlichen Überlegungen steht man auch vor seiner letzten Reise. Die Gedanken kreisen und für viele ist es zunächst schwierig,

sich mit den Formalitäten des Todes auseinanderzusetzen. Gut, wenn Sie für die Vorbereitung Ihrer Reise eine Checkliste und weitere Informationen zur Hand haben, die Ihnen helfen, alles Wichtige zu bedenken.

Alles geregelt

Urkunden, Vollmachten und Unterlagen

- Testament:**
Dieses gegebenenfalls handschriftliche oder von einem Notar verfasste Dokument bekundet den letzten Willen des Verstorbenen vor dem Nachlassgericht. Wer wird/soll/kann erben? Mehr Informationen zum Thema Testament finden Sie auf der folgenden Doppelseite und unter der Webseite www.was-bleibt.de
- Personalausweis und Reisepass**
- Geburts- und Heiratsurkunde**
- Familienstammbuch**
- Pensions- und Rentenpapiere**
- Krankenversicherungsunterlagen**
- Verfügung für den Todesfall:**
Darin halten Sie fest, was vor der Testamentseröffnung geregelt werden muss: z. B. die Bestattungsform, den Umgang mit Haustieren etc.
- Vorsorgevollmacht:**
Was passiert, wenn Sie beispielsweise aus Krankheitsgründen Ihre Geschäfts- und Handlungsfähigkeit verlieren? Legen Sie mit dieser Vollmacht frühzeitig fest, wer in diesem Fall für Sie tätig werden soll. So können Sie verhindern, dass das Gericht einen gesetzlichen Vertreter bestimmt.
- Christliche Patientenvorsorge:**
In dieser Verfügung steht, welche lebensverlängernden Behandlungen durchgeführt werden sollen und welche nicht. Auch Angaben zur Schmerzlinderung können Sie aufschreiben. Eine christliche Patientenverfügung bietet Informationen und Hilfe. Mehr Informationen erhalten Sie unter www.nichtsvergessen.de
- Organspendeausweis:**
Mit diesem Ausweis können Sie festhalten, ob Sie im Todesfall bereit sind, Organe zu spenden.

Sie finden Formulare von Verfügungen und Vollmachten auf unserer Internetseite unter www.nichtsvergessen.de

- Finanzielle Vorsorge:**
- Sterbegeldversicherung oder ein Treuhandkonto
 - Ggf. Bestattungsvorsorgevertrag bei einem Bestattungsunternehmen

Wenn nichts Schriftliches vorliegt:
 Eventuell können die Angehörigen aus Ihren Äußerungen und Gesprächen schließen, was Sie sich gewünscht haben. Bestehen keine ausreichenden Anhaltspunkte, werden Angehörige, ggf. Betreuer und behandelnde Ärztinnen und Ärzte für Sie entscheiden.

- Persönliches:**
- Letzte Worte/Schreiben an die Angehörigen
 - Wunsch nach christlicher Bestattung
 - Lebenslauf, Bibelstelle, Lieblingsmusik (hilfreich für den Trauergottesdienst)

- Beistand in den letzten Stunden/Tagen:**
- Begleitung durch Angehörige / Freunde / Gemeindepfarrer oder Gemeindepfarrerin

- Wichtige Themen:**
- Aussegnung (ja/nein)
 - Bestattungsinstitut (auswählen, beauftragen)
 - Ruheplatz (Friedhof, Friedwald, Seebestattung)
 - Grab oder Urne (Erdbestattung oder Einäscherung mit Bestattung)
 - Trauergottesdienst (Besonderheiten)
 - Beerdigung (letzte Worte, Besonderheiten)
 - Trauerfeier (Liste der Einzuladenden, Besonderheiten)
 - Grabstein/Grabpflege (bereits geregelt/nach nicht geregelt)
 - Blumen oder Kondolenzspende an eine Organisation



Meine Patientenv...

Name: ... MARIA MAY

Geburtsdatum: ... 21. 8. 1...

Straße: ... BAHNHOF...

PLZ, Wohnort: ... 47218

Im Vollbesitz meiner geistig...
 spezifischer Überlegung und i...

Alles geregelt

Das Testament

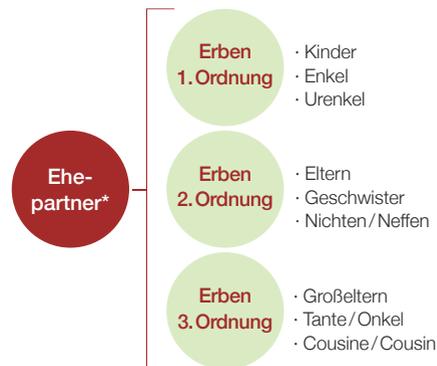


Wer bekommt was: die gesetzliche Erbfolge.

Für ein eigenes Testament spricht, dass Sie alle bedenken können: Verwandte, Bekannte, Freunde ebenso wie eine Kirchengemeinde, Institutionen, Vereine oder Stiftungen. So können Sie Ihr Vermögen gerecht verteilen und sich langfristig über den Tod hinaus engagieren – auch in kirchlichen oder diakonischen Projekten.

Über das eigene Leben hinaus.

Hand aufs Herz – es ist nicht einfach, sich mit dem Thema „Vererben“ auseinanderzusetzen. Und niemand kann Ihnen die Entscheidung abnehmen, ob Sie einen letzten Willen hinterlassen möchten oder nicht. Aber eines sollten Sie wissen: Ohne Testament tritt immer die gesetzliche Erbfolge in Kraft. Der Staat hat durch die gesetzliche Erbfolge genau festgelegt, wer erbt und in welcher Reihenfolge das Erben geschieht. Und sollte es keine gesetzlichen Erben geben, erbt der Staat. Das ist übrigens gar nicht so selten!



*Ehepartner erben neben den Erben 1., 2. oder 3. Ordnung.

Durch Ihr Testament tragen Sie dafür Sorge, dass nichts und niemand vergessen wird.

Ein klar formulierter letzter Wille kann manche Unstimmigkeiten im Familien- und Freundeskreis vermeiden.

Doch wie können Sie Ihren letzten Willen in die Tat umsetzen? Worauf müssen Sie beim Verfassen eines Testaments achten? Welche gesetzlichen Bestimmungen gibt es? Und wen möchten Sie eigentlich bedenken?

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg und die Diakonie Württemberg möchten Ihnen helfen, die schwierigen Themen „Weitergeben, Schenken, Stiften und Vererben“ für sich selbst klar und sicher anzugehen. Deshalb haben wir eine Broschüre für Sie zusammengestellt, die Sie Schritt für Schritt bei allen Überlegungen begleitet. Sie bietet einen leicht verständlichen und präzisen Überblick über das Erbrecht und praktische Hilfestellungen auf dem Weg zum eigenen Testament.



Was bleibt

Bestellen Sie einfach die kostenfreie Broschüre „**Was bleibt.**“:

Evangelische Landeskirche
in Württemberg
Pfarrer Helmut Liebs
Augustenstraße 124
70197 Stuttgart

Mehr Informationen finden Sie auch
auf unserer Internetseite:
www.was-bleibt.de

Frühzeitig miteinander reden



„Bald geht's los.“

Wer auf eine Reise gehen will, spricht immer wieder gerne über Zeit, Ort und mögliche Erlebnisse, um sich einzustimmen.

Bei der letzten Reise ist das anders. Trotzdem ist es ein guter Gedanke, frühzeitig mit Ihren Angehörigen und Freunden darüber zu sprechen. Das ist sicher nicht einfach und braucht einen Moment der Ruhe und Gelassenheit. Schon der Gedanke, dass man jemanden unwiederbringlich gehen lassen muss, löst oft Gefühle und Befürchtungen aus. Und für die Reisenden ist die Vorstellung, Menschen zurück zu lassen, oft eine Belastung.

Doch miteinander zu reden – auch unter Tränen – kann Ängste verringern und in gleichem Maße gegenseitige Wertschätzung und Liebe zeigen. Und vielleicht sind Ihre Angehörigen und Freunde auch froh, dass Sie das Thema ansprechen, um ihre eigenen Gedanken ausdrücken zu können.

„Hast du Angst vor dem Tod“, fragte der kleine Prinz die Rose. Darauf antwortete sie: „Aber nein. Ich habe doch gelebt, ich habe geblüht und meine Kräfte eingesetzt soviel ich konnte. Und Liebe, tausendfach verschenkt, kehrt wieder zurück zu dem, der sie gegeben. So will ich warten auf das neue Leben und ohne Angst und Verzagen verblühen.“

Antoine de Saint-Exupéry

Mögliche Fragen für ein Gespräch

Was wünschst du dir für den letzten Moment? Wer soll bei dir sein?

Wie geht es dir, wenn du an das Sterben denkst?

Glaubst du an ein Leben nach dem Tod?

Gibt es etwas, das dich trösten kann, wenn ich vor dir sterbe?

Was willst du von mir wissen, damit du für mein Begräbnis sorgen kannst?

Gibt es ein Lied, einen Bibelspruch, ein Buch, das dir besonders wichtig ist?

Was wünschst du dir für unsere Familie, unsere Kinder?





Sich Ängsten stellen

„Und wenn man den Weg aus den Augen verliert und sich verirrt?“

Beim Reisen ist es wichtig, die Orientierung zu behalten – immer zu wissen, wohin es geht. Damit man schwierige Situationen vermeiden kann.

Aber was ist, wenn man schon vor der letzten Reise an seine Grenzen kommt? Viele Menschen haben Angst, irgendwann auf ihrem Lebensweg dement zu werden, ihre Erinnerung zu verlieren, sich nicht mehr verständlich machen zu können. Vor allem wenn sie in einem Pflegeheim sind. Dann kann es hilfreich sein, frühzeitig für die Angehörigen und das Pflegepersonal zu notieren, was einem in den kleinen und großen Dingen des Alltags wichtig ist. Schreiben Sie auf: Was esse und trinke ich gerne, was mag ich nicht? Welche Musik höre ich gerne? Was macht mir Freude? Welche Schlaf- oder Aufstehgewohnheiten habe ich?

Möchte ich Besuch von einer Pfarrerin oder einem Pfarrer erhalten?

Gerade alltägliche Dinge haben in der letzten Lebensphase eine große Bedeutung und tragen zur Lebensqualität bei.

Scheuen Sie sich nicht, nach der Sterbegleitung und Trauerkultur der Einrichtung zu fragen. Das Pflegeheim sollte auch informiert werden, ob Sie Seelsorgegespräche wünschen oder eine Aussegnung nach Ihrem Tod.



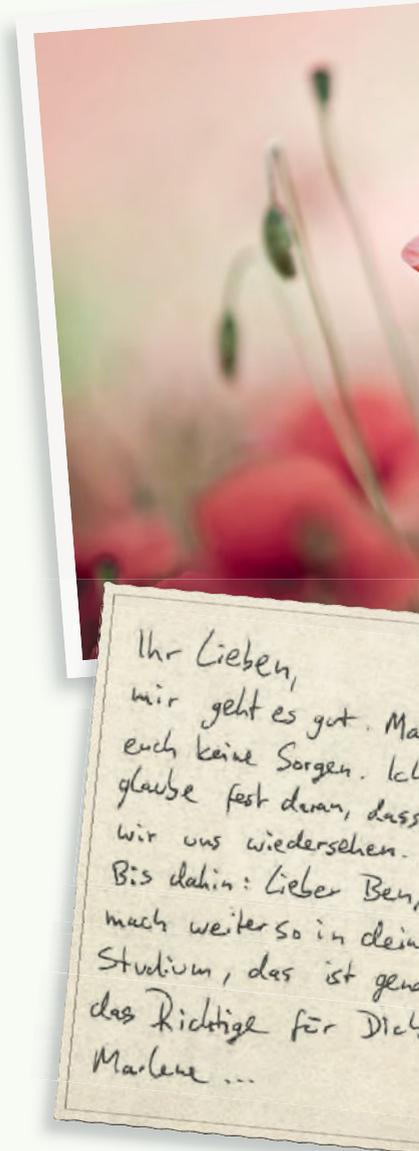
Abschied nehmen

Wer eine Reise antritt, der verabschiedet sich von den Zurückbleibenden.

Auch bei einer letzten Reise ist das im Idealfall so. Doch manchmal ist dies nicht möglich: wenn man durch einen Unfall oder ein anderes plötzliches Ereignis aus dem Leben gerissen wird. Ein Schock für die Angehörigen und oft ein großer Schmerz darüber, nicht noch einmal miteinander reden zu können, nicht noch einmal aussprechen zu können, wie lieb man den Menschen hat. Vieles bleibt dann ungesagt.

Umso wichtiger ist es, heute schon "Danke!" zu sagen, sich zu versöhnen oder Wichtiges gemeinsam zu klären. Zusätzlich können Sie den Schmerz Ihrer Angehörigen ein wenig lindern, indem Sie ihnen eine persönliche Botschaft hinterlassen.

Ja, es ist schwer, die richtigen Worte zu finden, aber manchmal kann schon ein Blatt Papier mit wenigen Zeilen oder eine Postkarte mit ein paar Worten Trost schenken. Genauso haben Familie und Freunde die Möglichkeit, einen Brief an ihren Verstorbenen zu schreiben. Manche legen diesen Brief auch mit ins Grab.



„ Auferstehung ist unser Glaube,
Wiedersehen unsere Hoffnung,
Gedenken unsere Liebe. “

Augustin



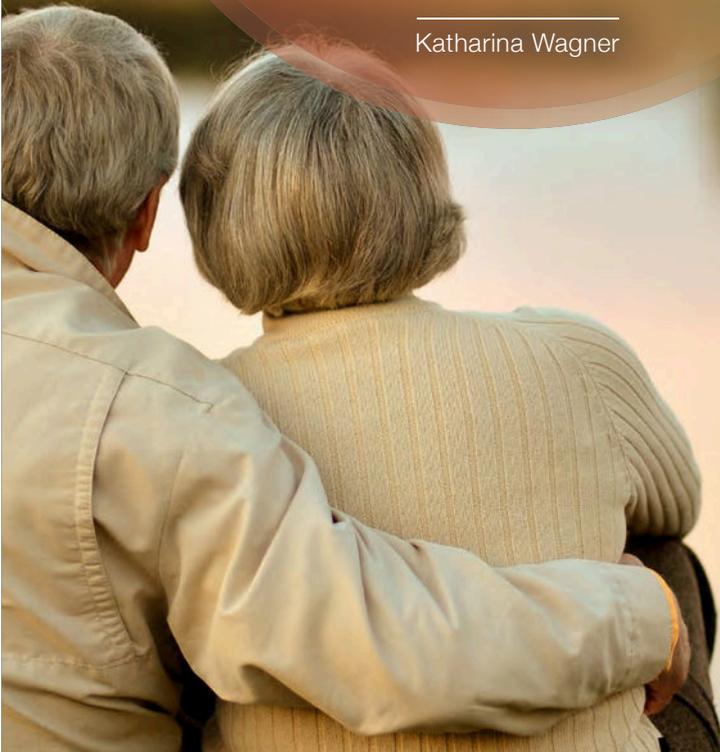
Lieber Paul,
Wird es noch, wie es immer
Zusammen sein werden. Die
Welt ist belächelt an den Jg.
und wir hatten so viel Spaß
soja so. Dank. Auch wenn
ich zu den nächsten Jahren
nicht das sein kann ...

Paul Hlber
Im Acker 32
12345 Heimat

Letzte Reise

ohne Koffer und Fahrkarte
ohne Scheckkarte
und ohne Handy
ganz alleine
und dennoch
liebepoll begleitet
wohin?
nach Hause.

Katharina Wagner



Mein Begleiter auf allen Wegen

„Wer soll auf meiner Reise bei mir sein
und das Erlebte teilen?“

Einige reisen gerne allein. Doch die meisten wünschen sich unterwegs Begleiter, mit denen sie sich verstehen und auf die sie sich in jeder Situation verlassen können.

Auch die letzte Reise ist gemeinsam einfacher zu bewältigen. Niemand muss alleine den letzten Weg gehen. Scheuen Sie sich nicht, Ihr Wünschen und Wollen vorher zu äußern, damit der- oder diejenige rechtzeitig vor Ort sein kann.

Pfarrerinnen und Pfarrer, Diakoninnen und Diakone können Ihnen und Ihren Angehörigen seelischen Beistand und geistliche Begleitung anbieten: Gespräch, Gebet und Segen. Es macht nichts, wenn Sie bisher wenig oder keinen Kontakt mit der Kirche hatten. Auch im Krankenhaus und Pflegeheim gibt es Seelsorgerinnen oder Seelsorger, die für Sie da sind. Wenn Sie möchten, stehen Ihnen auch Hospizdienste und die Palliativversorgung zur Seite.

Und dann ist da noch ein Begleiter, der nicht weicht und wankt, an den Sie sich jederzeit mit Gebeten vertrauensvoll wenden können.

” Fürchte dich nicht, ich bin mit dir;
weiche nicht, denn ich bin dein Gott. “

Jesaja 41,10



Reiseweg

Machen wir uns auf den Weg – von Station zu Station.



„Der Herr ist mein Hirte;
mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf grüner
Aue und führet mich zum
frischen Wasser. Er er-
quicket meine Seele. Er
führet mich auf rechter
Straße um seines Namens
willen. Und ob ich schon
wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab
trösten mich.“

Reiseweg



Als Reisender hat man es unterwegs oft mit unerwarteten Herausforderungen zu tun. Dann muss man selbst schnelle Entscheidungen treffen.

Das ist auf der letzten Reise anders: Denn nachdem ein Mensch gestorben ist, sind die Angehörigen gefordert. Viele Dinge müssen innerhalb von zwei bis drei Tagen entschieden und umgesetzt werden. Und das vielleicht im Schockzustand oder hinter Schleieren von Trauer. Eine mögliche Hilfestellung: Regeln Sie schwierige Themen vorher. So können Sie Ihre Angehörigen entlasten.

Bereits im Vorfeld können Sie sich gemeinsam mit der Familie und den Freunden auf die letzte Reise vorbereiten: mit einer Segnung oder Salbung und der Feier des Abendmahls. Die Andacht kann jederzeit durchgeführt werden: Wenden Sie sich mit diesem Anliegen an Ihre Gemeindepfarrerin oder Ihren Gemeindepfarrer. Viele Menschen erleben dieses Ritual als sehr tröstend und befreiend. Die Teilnehmenden können Gott alles anvertrauen, was sie sonst nicht sagen können.



Station 1:

Eine kurze Andacht – die Aussegnung

Nach Ihrem Tod kann eine Seelsorgerin oder ein Seelsorger auf Wunsch eine Aussegnung durchführen. Diese kurze Andacht findet zu Hause, im Krankenhaus, im Pflegeheim oder einem anderen Ort statt. Für die Angehörigen ist es ein erster bewusster Schritt: Ein Kreuz wird aufgestellt, Kerzen werden angezündet; Pfarrer, Familie, Nachbarn und Freunde beten gemeinsam, hören ein Wort aus der Bibel und feiern das Abendmahl. Dann ist Gelegenheit für Stille oder ein letztes Wort. Anschließend wird der Verstorbene genau wie seine Hinterbliebenen gesegnet. Auch Angestellte in konfessionellen Pflegeeinrichtungen und Angehörige können eine Aussegnung durchführen. Unter www.nichtsvergessen.de finden Sie weitere Hilfestellungen zum Thema.

Station 2:

Ruhe sanft – die Bestattung

Es liegt in Ihren Händen festzulegen, wie und wo Sie Ihre letzte Ruhe finden möchten. Dabei kann es hilfreich sein, die Bedürfnisse Ihrer Familie mitzubedenken. Viele Menschen wünschen sich eine Erdbestattung. Denn die Angehörigen empfinden eine Grabstätte mit einem individuellen Grabstein als einen guten Ort der Erinnerung. Auch bei Urnenbestattungen auf dem Friedhof und in vielen Friedwäldern ist es möglich, einen Gedenkstein oder eine Tafel mit dem Namen des Verstorbenen zu setzen und so einen Ort des Gedenkens zu schaffen. Bei einer Seebestattung wird die Urne mit der Asche des Toten im Meer versenkt. Die Koordinaten der Beisetzungsstelle werden auf Wunsch festgehalten, damit Angehörige



„Habe ich dir nicht geboten:
Sei getrost und unverzagt? Lass dir
nicht grauen und entsetze dich nicht;
denn der Herr, dein Gott, ist mit dir
in allem, was du tun wirst.“

Josua 1,9

diesen Platz anlässlich einer Gedenkfahrt wieder aufsuchen können.

Was tun? Im christlichen Glauben werden die Individualität und die Würde des Einzelnen betont. Der Name der Verstorbenen sollte erhalten und an einem Erinnerungsplatz für alle sichtbar bleiben. Wenn Sie Fragen haben oder unsicher sind, wenden Sie sich an Ihre Gemeindepfarrerin oder Ihren Gemeindepfarrer.

Station 3:

Wünsche formulieren – das Trauergespräch

Dieses Gespräch nach dem Todesfall soll den Angehörigen Trost schenken und den Gottesdienst und die anschließende Bestattung vorbereiten. Wie können Sie Ihre Angehörigen dabei unterstützen? Sie können mit einem

vorbereiteten Lebenslauf, Ideen zu Musik und Blumenschmuck, einem Bibelwort (z. B. einem Trau- oder Konfirmationsspruch) oder einem Lebensmotto zum Ablauf beitragen und damit Ihre Lieben entlasten. Seien Sie mutig, Ihre Vorstellungen klar zu formulieren. Auch Ungewöhnliches ist möglich, solange die Würde der Person, des Ortes und des Trauergottesdienstes gewahrt bleibt und der Ablauf dem Wesen einer christlichen Bestattung entspricht. Gemeinsam werden Ihre Angehörigen und die Pfarrerin oder der Pfarrer einen guten Weg finden, Ihr Leben zu würdigen und an Sie zu erinnern. Wenn Sie möchten, kann die Gestaltung des Trauergottesdienstes auch ganz in kirchliche Hände gelegt werden.

Tschüss Papa

„Mein Vater hatte sich im Falle seines Todes eine **Aussegnung** mit der ganzen Familie gewünscht. Im ersten Moment konnte ich mir das gar nicht vorstellen – so kurz danach wollte ich eigentlich lieber alleine trauern. Aber ich habe seinen **Wunsch** respektiert und unseren Gemeindepfarrer gerufen. Wir haben dann die Familie versammelt, Kerzen und seine Lieblingsblumen aufgestellt, leise Musik gespielt und gemeinsam gebetet. Dann kam der **Segen**. Für mich ein ganz **besonderer Moment** des Abschiednehmens. Ich konnte durch dieses Ritual „Tschüss Papa“ sagen und ihn innerlich loslassen. Das hat mir sehr geholfen.“



Station 4:

Alle informieren – die Traueranzeige

Eine Traueranzeige sagt viel über Sie und Ihre Beziehung zu den Angehörigen. Oft ist sie aus Sicht der Hinterbliebenen formuliert, aber genauso kann sie eine Art Nachruf von Ihnen sein, der in der ersten Person abgefasst ist. Es kann eine Danksagung an Familie und

Freunde sein oder einfach den Tod mitteilen. Oft wird ein Bibelwort oder ein Symbol wie das Kreuz gewählt. Damit bekennen sich Christinnen und Christen zu ihrem Glauben an Jesus Christus und seine Überwindung des Todes.



Die Anzeige kann gleichzeitig Verwandte, Freunde und Bekannte zur Trauerfeier einladen. Der Vorteil einer Anzeige ist, dass sie viele Menschen erreicht, die sich mit Ihnen und Ihrer Familie verbunden fühlen. Auch diejenigen, an die man vielleicht gar nicht gedacht hat. Aber natürlich ist das Schalten einer Anzeige kein Muss, sondern eine Möglichkeit unter vielen. Mehr Anregungen und Informationen finden Sie unter: www.nichtsvergessen.de

Station 5:

Gemeinsam gedenken – der Trauergottesdienst

Schon seit Jahrhunderten gehört es zu den Zeichen der christlichen Liebe, Verstorbene auf ihrem letzten irdischen Weg zu begleiten. Im evangelischen Trauergottesdienst wird an die Auferstehung Jesu Christi am Ostermorgen erinnert, die Hoffnung auf das ewige Leben verkündet und für Verstorbene und Hinterbliebene gebetet. Gleichzeitig wird der Verstorbene Gottes Gnade anvertraut. Für die Angehörigen und Freunde ist es der Moment, sich öffentlich zu verabschieden, ihre Anteil-

nahme zu zeigen und dem Menschen das letzte Geleit zu geben. Musik und Gesang können ebenfalls dabei helfen, Trauer auszudrücken und Trost zu finden. Natürlich kann es auch gute Gründe für einen Abschied „in aller Stille“ und eine Beisetzung im engsten Familienkreis geben. Überlegen Sie zusammen mit Ihren Angehörigen, was die richtige Form sein könnte. Sie können sich dazu auch von Ihrer Pfarrerin oder Ihrem Pfarrer beraten lassen.

Einfach klingeln

„Als ich neulich auf der Beerdigung meiner guten Freundin Maria war, verlief der Abschied am Grab anders als gedacht...

Radfahren begeisterte Maria einfach.

Sie fuhr bei Radtouren trotz ihres Alters immer vorne weg.

Und wenn sie ihren Drahtesel mal länger in der Garage stehen lassen musste, war nichts mehr im Lot.

Sie und ihr Fahrrad gehörten einfach zusammen.

Und jetzt standen wir an ihrem Grab – einfach unfassbar für alle.

Plötzlich zog ihre Fahrradgruppe statt Blumen mitgebrachte **Fahrradklingeln** heraus und verteilte sie an die Angehörigen.

Alle klingelten gemeinsam für unsere alte Freundin. Es war sehr berührend und ihr kleiner Enkel Ben meinte: „Das war so laut, das hat der oben an der **himmlischen Pforte** auf jeden Fall gehört.“ “



Station 6:

Abschied nehmen – am Grab

Draußen am Grab nehmen Familie, Freunde und die gesamte Gemeinde Abschied. Sichtbar vollzogen dadurch, dass der Sarg abgesenkt wird und die Pfarrerin oder der Pfarrer Erde auf den Sarg streut. Ein christliches Zeichen dafür, dass wir wieder zu Erde werden. Zugleich wird die Hoffnung auf Auferstehung im Namen Jesu Christi zum Ausdruck gebracht: „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ (Johannes 14,19)

Auch alle anderen übergeben den Verstorbenen mit einer Handvoll Erde als Zeichen der Vergänglichkeit, oder auch mit einer Blume, in Gottes Hände. Eine gemeinsame Geste des Abschieds und der Verbundenheit. Anschließend sprechen die Trauergäste den Angehörigen das Beileid aus. Soweit die Tradition. Viele schließen heute Kondolenzbezeugungen am Grab bereits durch

Hinweise in der Traueranzeige oder -einladung aus. Dabei kann diese gemeinsame Geste des Verstehens und Mitfühlens überaus tröstlich sein. Nach der Beerdigung findet traditionell oft noch eine private Trauerfeier im Familien- und Freundeskreis statt.

Eine Urnenbeisetzung wird erst im Anschluss an die Einäscherung durchgeführt – meist einige Wochen später. Wenn Sie es wünschen, kommt die Pfarrerin oder der Pfarrer nochmals dazu.

Auf www.nichtsvergessen.de finden Sie Hilfen zum Ablauf und der Gestaltung.

Im Sonntagsgottesdienst und am Ewigkeitssonntag gedenkt die Kirchengemeinde der Verstorbenen und betet für die Angehörigen.





Und wenn das Geld knapp ist?

Nicht jeder kann ausreichende Mittel für seine Bestattung zurücklegen. Aber laut Sozialgesetzbuch (§ 74 SGB XII) hat in Deutschland jeder Mensch Anspruch auf einen Mindeststandard bei seiner Bestattung. Was heißt das? Wenn der Verstorbene bzw. seine Angehörigen nicht genug Geld haben, übernimmt der Träger der Sozialhilfe die erforderlichen Kosten.

Das Amt muss die Kosten für ein Begräbnis übernehmen. Dazu gehören Basiskosten wie Leichenschau, Leichenbeförderung, Sarg, Einsargen, Grabgebühren, einschließlich Erstbepflanzung samt einfachem Grabkreuz oder Grabplatte.

Einige Sozialämter gehen dazu über, Menschen, die Sozialhilfe oder Arbeitslosengeld beziehen,

einzuäschern und anonym begraben zu lassen. Das ist aber nach dem Bestattungsgesetz unzulässig, sofern es nicht dem Willen des Verstorbenen und seiner Angehörigen entspricht. Gegen unzulässige Entscheidungen können die Angehörigen Beschwerde einlegen oder klagen.

Die Kirche sieht die Bestattung eines Menschen als ureigene Aufgabe an: Für den Gottesdienst und die Begleitung durch den Pfarrer oder die Pfarrerin entstehen keine zusätzlichen Kosten.

Legen Sie schriftlich nieder, dass im Todesfall Ihr zuständiges Pfarramt verständigt werden soll und bestimmen Sie im Vorfeld eine vertrauenswürdige Person, die Ihnen hilft, Ihre Wünsche umzusetzen.



Das Material für Grabmale kommt aus der ganzen Welt, in vielen Steinbrüchen arbeiten Erwachsene wie Sklaven oder sogar Kinder. Fragen Sie Ihren Steinmetz, woher der Stein stammt. Es gibt unabhängige Nachweise dafür, dass ein Stein unter menschenwürdigen Bedingungen gebrochen und verarbeitet wurde. Oder entscheiden Sie sich für einen heimischen Naturstein. Mehr Infos finden Sie über www.nichtsvergessen.de.

Bibelverse und christliche Zeichen

Beides sind Glaubensaussagen in Kurzform. Sie können kurze Bibelverse oder christliche Zeichen für die Gestaltung des Grabsteins oder der Tafel auswählen, die für Sie eine besondere Bedeutung haben, und damit Hoffnung und Trost bieten.

„Meine Zeit steht in deinen Händen.“ Psalm 31,16

„Herr, du bist unsere Zuflucht für und für.“ Psalm 90,1

„Die Liebe hört niemals auf.“ 1. Korinther 13,8

Das Kreuz: Es ist das Hoffnungszeichen der Christen. **Das Christusmonogramm ✠:** Die übereinander geschriebenen Buchstaben X und P bilden im Griechischen den Anfang des Wortes Christus. **A und Ω:** Alpha und Omega, der erste und der letzte Buchstabe im griechischen Alphabet stehen für: „Der ewige Gott umspannt die Welt.“ **Der Fisch:** ein altes kirchliches Symbol für Jesus Christus, Sohn Gottes und Retter.

Es gibt viele weitere Zeichen und Worte, die passen könnten. Überlegen Sie, was Ihrem Glauben oder Ihrer Persönlichkeit am besten entspricht.

Station 7:

Ein Symbol – der Grabstein

Der Grabstein mit dem eigenen Namen, einer persönlichen Inschrift und Gestaltung ist ein Symbol der Erinnerung und des Loslassens, der Klage und Hoffnung, des Gebetes und der Begegnung mit anderen Trauernden. Vielleicht werden Ihre Angehörigen es auch als Symbol für die stille Zwiesprache mit Ihnen sehen.

Weiter wirken

„Was ist, wenn ich nicht mehr da bin?“

Diese Frage bewegt sicher viele in ihrem letzten Lebensabschnitt –
so wie mich. Ich wollte auch nach meinem Tod noch etwas **Gutes**
bewirken. Deshalb habe ich mich mit einem kleinen Geldbetrag
an der Stiftung meiner **Kirchengemeinde** beteiligt.

Nichts Großes, einfach etwas Dauerhaftes hier vor Ort.

Ich unterstütze **Kinder mit Behinderung**

aus benachteiligten Familien.

Das bleibt.“



Reiseziel

Angekommen.



„Lass warm und hell die Kerzen heute flammen, die du in unsre Dunkelheit gebracht. Führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen. Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht. Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet, so lass uns hören jenen vollen Klang der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet, all deiner Kinder hohen Lobgesang. Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

Endstation – und was kommt dann? _____



„Was ist der Tod? Wo gehe ich hin,
wenn ich sterbe? Gibt es eine Endstation Ewigkeit?“

Wer sich mit der letzten Reise beschäftigt, sucht oft nach Antworten für das „Danach“, die trösten, Mut machen oder eine Hoffnung auf das Wiedersehen geben. Das gilt sowohl für die Reisenden selbst als auch für deren Angehörige. Hier kann der christliche Glaube dem Reisenden und seinen Lieben eine zuversichtliche Antwort geben: Ja, es gibt ein Leben nach dem Tod. Wir glauben fest an die Auferstehung und hoffen auf das ewige Leben. Trotz aller Trauer und allem Schmerz.

Wir wissen wenig über das, was jenseits unserer sichtbaren Welt liegt. Aber Christinnen und Christen glauben, dass Gottes Liebe weit über unsere Grenzen hinausgeht. Es gibt auf der letzten Reise kein wirkliches Ende, sondern nur ein Ankommen und einen Übergang. Hin zu Gott.

Martin Luther stellt sich den Übergang als einen tiefen, traumlosen, zeit- und raumentrückten Seelenschlaf vor: „Sobald die Augen sich schließen, wirst du auferweckt werden. Tausend Jahre werden sein, gleich als du ein halbes Stündlein geschlafen hast.“

„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr ... und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!“

Offenbarung 21,1-7



Wann sollte ich mit den Vorbereitungen für die letzte Reise beginnen?

Es gibt keinen optimalen Termin und Zeitpunkt. Hier ist Ihr Empfinden ausschlaggebend. Aber warum nicht gleich jetzt?

Gibt es eine ökumenische Bestattung?

Eine Bestattung erfolgt in der Regel in der eigenen Konfession. Wenden Sie sich bei Fragen an Ihr zuständiges Pfarramt.

Kann jemand, der nicht in der Kirche war oder ausgetreten ist, kirchlich beerdigt werden?

Wer aus der Kirche austritt, erklärt damit, dass er auf eine kirchliche Bestattung verzichtet. In seelsorglich begründeten Fällen sind jedoch Ausnahmen möglich. Besprechen Sie diese Themen am besten mit der zuständigen Pfarrerin oder dem zuständigen Pfarrer.

Welche Kosten fallen an?

Neben den Kosten für Sarg, Grab, Kränze und eventuell weiteren Leistungen eines Bestatters können beispielsweise noch Kosten für eine Anzeige, die private Trauerfeier, Gebühren für die Nutzung der Friedhofskapelle oder das Spiel des Organisten anfallen. Die Gesamthöhe ist von Familie zu Familie, von Stadt zu Stadt, von Stadt zu Land, von Bestatter zu Bestatter so unterschiedlich, dass wir keine verlässlichen Zahlen nennen können. Wenn sich jemand keine Bestattung leisten kann, bezahlt das Sozialamt die Basiskosten.

Für den Gottesdienst und die anschließende Beerdigung fallen von Seiten der evangelischen Kirche keine Kosten an. Wer möchte, kann eine Spende vorsehen, die beispielsweise konkrete Projekte in der Gemeinde unterstützt.

Gut zu wissen

Kann man die Pfarrerin oder den Pfarrer für die Bestattung frei wählen?

Grundsätzlich ist die Pfarrerin oder der Pfarrer der Kirchengemeinde zuständig, in der man zuletzt Mitglied war. Wird für die Beerdigung jedoch jemand anderes gewünscht, sollten Sie die Pfarrerin bzw. den Pfarrer fragen, ob sie oder er einem solchen Wunsch entsprechen kann.

Wie lange kann ein Verstorbener zu Hause aufgebahrt bleiben?

In Baden-Württemberg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland sind es 36 Stunden.

Können Tiere bestattet werden?

Es ist nicht erlaubt, Tiere irgendwo auf einem Friedhof oder im Wald zu bestatten. Ein Grundstücksbesitzer kann sein totes Haustier dagegen ganz legal im Garten beerdigen.

Eine solche Hausbestattung müssen Sie sich bei einem kleinen Tier nicht genehmigen lassen, für ein größeres Tier brauchen Sie eine Erlaubnis des zuständigen Veterinär-amtes. Tiere sind Teil der Schöpfung; daher ist es vollkommen in Ordnung, wenn Sie für sie beten.

Kann jemand, der sich selbst getötet hat, kirchlich bestattet werden?

Selbstverständlich ist ein Suizid kein Hinderungsgrund für eine kirchliche Bestattung.

Können z. B. Vereine oder andere Freunde an dem Trauergottesdienst oder der Bestattung mitwirken?

Das ist in der Regel möglich. Sprechen Sie darüber mit Ihrer zuständigen Pfarrerin oder Ihrem zuständigen Pfarrer.

Haben Sie Fragen?

Dann sind wir gerne für Sie da

Inhalt

| | |
|---------------------------------|----|
| Willkommen | 2 |
| Gut vorbereitet | 4 |
| Ein Blick zurück | 6 |
| Reisevorbereitung | 10 |
| Ein Blick voraus | 11 |
| Nichts und niemanden vergessen | 13 |
| Alles geregelt | 14 |
| Frühzeitig miteinander reden | 18 |
| Sich Ängsten stellen | 20 |
| Abschied nehmen | 22 |
| Mein Begleiter auf allen Wegen | 24 |
| Reiseweg | 26 |
| Die Aussegnung | 29 |
| Die Bestattung | 29 |
| Das Trauergespräch | 30 |
| Die Traueranzeige | 32 |
| Der Trauergottesdienst | 32 |
| Am Grab | 34 |
| Der Grabstein | 36 |
| Reiseziel | 38 |
| Endstation – und was kommt dann | 40 |
| Gut zu wissen | 42 |
| Impressum | 45 |

Ansprechpartner



Kirchenrat Dr. Frank Zeeb

Evangelischer Oberkirchenrat
Ref. 1.1. Theologie, Kirche
und Gesellschaft
Postfach 101342
70012 Stuttgart
Telefon: 0711 2149-523
Fax: 0711 2149-9-523
frank.zeeb@elk-wue.de



Diakon Götz Kanzleiter

Geschäftsführung der
Stiftung Diakonie Württemberg
Postfach 101151
70010 Stuttgart
Telefon: 0711 1656-115
stiftung@diakonie-wuerttemberg.de

Impressum

Nicht(s) vergessen.

Gut vorbereitet für die letzte Reise.

Ein seelsorglicher Begleiter der Evangelischen
Landeskirche in Württemberg zur Vorbereitung
auf den letzten Lebensabschnitt, die Bestattung
und die Trauerfeier. Übernahme von Konzeption,
Texten und Fotos mit freundlicher Genehmigung
der Evangelischen Landeskirche in Baden.

Erarbeitung und Redaktion: Ulrike Beichert,
Dr. Urte Bejick, Sabine Kast-Streib, Dr. Wolfgang
Vögele, Dr. Torsten Sternberg, Dr. Frank Zeeb,
Götz Kanzleiter, Katrin Stegmüller, Helmut Liebs
mit neolog Communications

4. überarbeitete Auflage, Stuttgart 2017

© Evangelische Landeskirche in Württemberg

Bild- und Textquellen:

S. 12: Forsa Institut, 2014

S. 24: Katharina Wagner, In: Pfarrbriefservice.de

S. 30: Evangelischer Pressedienst

S. 34: obs/FriedWald GmbH/Thomas Gasparini

Bestelladressen:

Stiftung Diakonie Württemberg
Postfach 101151
70010 Stuttgart
stiftung@diakonie-wuerttemberg.de

Weitere Informationen und Materialien zum
Download unter: www.nichtsvergessen.de



Überreicht durch



Evangelische Landeskirche
in Württemberg

Evangelischer Oberkirchenrat
Postfach 101342
70012 Stuttgart

www.nichtsvergessen.de
www.elk-wue.de
www.diakonie-wuerttemberg.de
www.was-bleibt.de